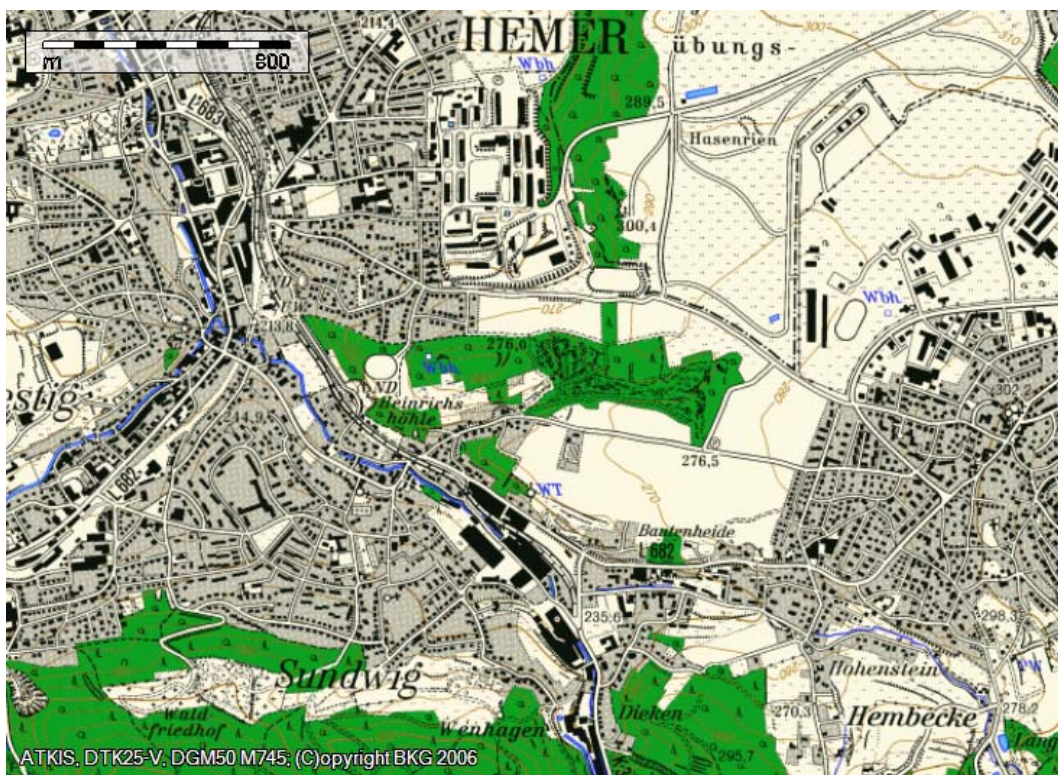


Führer zu bryologischen Exkursionen 10. Das Felsenmeer bei Hemer

Jan-Peter Frahm



Das Felsenmeer bei Hemer (Bildmitte)

Anfahrt: Man fährt die Autobahn 46 bis zum Ende bei Iserlohn. Von dort ist das Felsenmeer ausgeschildert. Parkmöglichkeit auf dem Parkplatz der Landesgartenschau 2010. Dort befindet sich links an einem kleinen Weg eine Informationstafel.

Das Felsenmeer bei Hemer (früher auch als Felsenmeer bei Sundwig bezeichnet) liegt im Bereich eines devonischen Massenkalkzuges (nicht Tertiär, wie bei Wikipedia steht), der sich von Wuppertal mit Unterbrechungen über Iserlohn bis nach Brilon erstreckt. Durch Karsterscheinungen (man vergleiche die zahlreichen Höhlen speziell im umgebenden Gebiet) sind

ARCHIVE FOR BRYOLOGY 77 (2010)

große unterirdische Höhlungen entstanden, die im Gebiet östlich Hemer eingestürzt sind, so dass mit Felsblöcken gefüllte Vertiefungen entstanden sind (Abb. 1). Zudem ist im Mittelalter hier Bergbau betrieben worden, wobei zusätzlich Schächte und Stollen entstanden sind. Das Gebiet ist 35 ha groß und wurde 1958 unter Schutz gestellt. Wegen Lebensgefahr sind alle Wege eingezäunt, so dass heute kaum mehr Gelegenheit zur bryologischen Erforschung besteht.

Das Felsenmeer ist schon lange Ziel von Bryologen gewesen. Wie Carsten Schmidt (2004) in seiner peniblen Auflistung der bryologischen Aktivitäten in seinem Arbeitsgebiet schreibt, war H. Müller bereits am 18.9.1859 dort, dann 1879 noch einmal. Es folgten Brockhausen (1908), Grebe (1900), H. Schmidt (1928), F. & K. Koppe (1934), F. Koppe (1936, 1961), W. Kleinewächter (1935) und R. May (1988).

Eine zusammenfassende Bearbeitung der Moose vom Felsenmeer gab nur Koppe (1962). Da diese Arbeit für die meisten nicht verfügbar ist, sind hier noch einmal die für das Felsenmeer selbst (nicht den umgebenden Wald) erwähnten Arten zusammengefasst (Nomenklatur etwas angepasst):

Amblystegium serpens	Metzgeria pubescens
Amblystegiella jungermannioides	Mnium stellare
Amblystegium varium	Neckera complanata
Anomodon attenuatus	Neckera crispa
Anomodon viticulosus	Orthothecium intricatum
Barbilophozia barbata	Oxyrhynchium schleicheri
Barbula crocea	Oxyrhynchium swartzii
Brachythecium glareosum	Pedinophyllum interruptum
Brachythecium populeum	Plagiochila asplenioides
Bryoerythrophyllum rubellum	Plagiochila porelloides
Bryum capillare	Plagiomnium ellipticum
Campylium sommerfeltii	Plagiomnium rostratum
Cirriphyllum piliferum	Plagiothecium cavifolium
Cirriphyllum velutinoides	Plagiothecium succulentum
Cololejeunea calcarea	Platyhypnidium rusciforme
Cololejeunea rosettiana	Porella platyphylla
Conocephalum conicum	Radula complanata
Didymodon rigidulus	Rhizomnium punctatum
Encalypta streptocarpa	Rhynchostegiella tenella
Eurhynchium pulchellum	Rhynchostegium murale
Fissidens dubius	Scapania aspera
Fissidens minutulus	Schistidium apocarpum
Grimmia pulvinata	Seligeria pusilla
Homalia trichomanoides	Taxiphyllum wisgrillii
Homalothecium lutescens	Thamnobryum alopecurum
Homalothedcium sericeum	Tortella tortuosa
Leiocolea badensis	Tortula muralis
Lejeunea cavifolia	Tritomaria quinquentata
Metzgeria conjugata	Zygodon viridissimus
Metzgeria furcata	

Bei einer kurzem Exkursion am 16.11.2010 habe ich unter weitgehender Beachtung des Betretungsverbot es dann noch

Plasteurhynchium striatulum

Plagiomnium cuspidatum

Didymodon insulanus

Plagiochila cf. britannica gefunden.

Wie schon Koppe (1962) bemerkte, gab es eine bemerkenswerte Artenkonstanz zwischen 1934 und 1961 im Gebiet, die er auf die gleichförmigen, vom Außenklima wenig beeinflussten Standortbedingungen zurückführt. Der ganz überwiegende Teil der Arten scheint auch heute noch vorzukommen. Eine Ausnahme macht *Cololejeunea rossettiana*, die Karl Koppe 1934 nach Koppe (1935-49) „besonders reichlich in dem tiefsten, brunnenartigen Einsturzschart im westlichen Teil“ gefunden hat. Es handelte sich praktisch um das nördlichste Vorkommen dieser mediterranen Art in Mitteleuropa. Nach Schmidt (1994, zitiert nach Düll et al. 1996) ist die Art dort bis 1993 vorgekommen und wird wohl daher von Schmidt (2004) nicht mehr erwähnt, der vom Felsenmeer nur noch *C. calcarea* anführt.

Im Gebiet wurde dann noch unterhalb der das Einsturzgebiet überquerenden Holzbrücke vermutlich *Plagiochila britannica* gefunden. Obgleich ich Beleg an Kollegen zur Stellungnahme geschickt habe, war dazu kein Kommentar zu hören. Offenbar hat man dazu keine Meinung. Es gibt dazu mehrere Erklärungsmöglichkeiten. Vielleicht ist das eine dubiose Art und wird – wie wir das mit der vor einiger Zeit beschriebenen *Plagiochila norvegica* erlebt haben, wieder eingezogen werden, ähnlich wie wir es schon mit *Pellia borealis*, *Metzgeria simplex* u.a. erlebt haben. Vielleicht ist die Abgrenzung der Art noch nicht klar, wie wir es seinerzeit erlebt haben, als *Leucobryum juniperoideum* von *L. glaucum* getrennt wurde und zunächst vielfach unbrauchbare Merkmale zur Abgrenzung benutzt wurden, die erstmal geklärt werden mussten. Aber auch die Autorin der Art nahm zu dem Beleg keine Stellung.

Die Art wuchs dort mit typischem *P. porelloides* zusammen und fiel im Gelände durch einen abweichenden Habitus mit fast quer gestellten Blättern und dornigen Zähnen auf (Abb. 3-6), was für *P. porelloides* recht ungewöhnlich wäre. Bereits bei Frahm (2010) war darauf hingewiesen worden, dass eine Trennung beider Arten an Hand der Größe der Laminazellen (Paton 1999) nicht möglich ist. Eine Durchsicht von Herbarproben von *P. britannica* zeigte dann, dass auch das Merkmal der geraden bzw. gebogenen „Kielinsertionslinie“ generell nicht nachvollziehbar ist, was sich auch schon bei den Abbildungen von Paton (1999) zeigt. Daher bleiben für mich nur die auffällig großen Zähne des Blattrandes als verwertbares Merkmal.

Frahm, J.-P. 2010. *Plagiochila britannica* in den Vogesen, neu für Frankreich. *Archive for Bryology* 73: 1-4.

Koppe, F. 1935 – 1949. Die Moosflora von Westfalen I-IV. Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen.

Koppe, F. 1962. Die Moosflora des Felsenmeeres bei Sundwig. *Natur und Heimat* 22: 9-15.

Schmidt, C. 2004. Bryologische Untersuchungen der Massenkalk- und Sparganophyllum-Kalkfelsens Westfalens. Teil 1. Havixbeck-Hohenholte (Wolf & Kreuels) 299 S. und Anhang.

Paton, J.A. 1999. The liverwort flora of Britain and Ireland. Martins (Harley Books) 626 S.



Abb. 1: Teilaspekt aus dem Felsenmeer.



Abb. 2: *Eurhynchium flotowianum* (*Cirriphyllum velutinoides*)

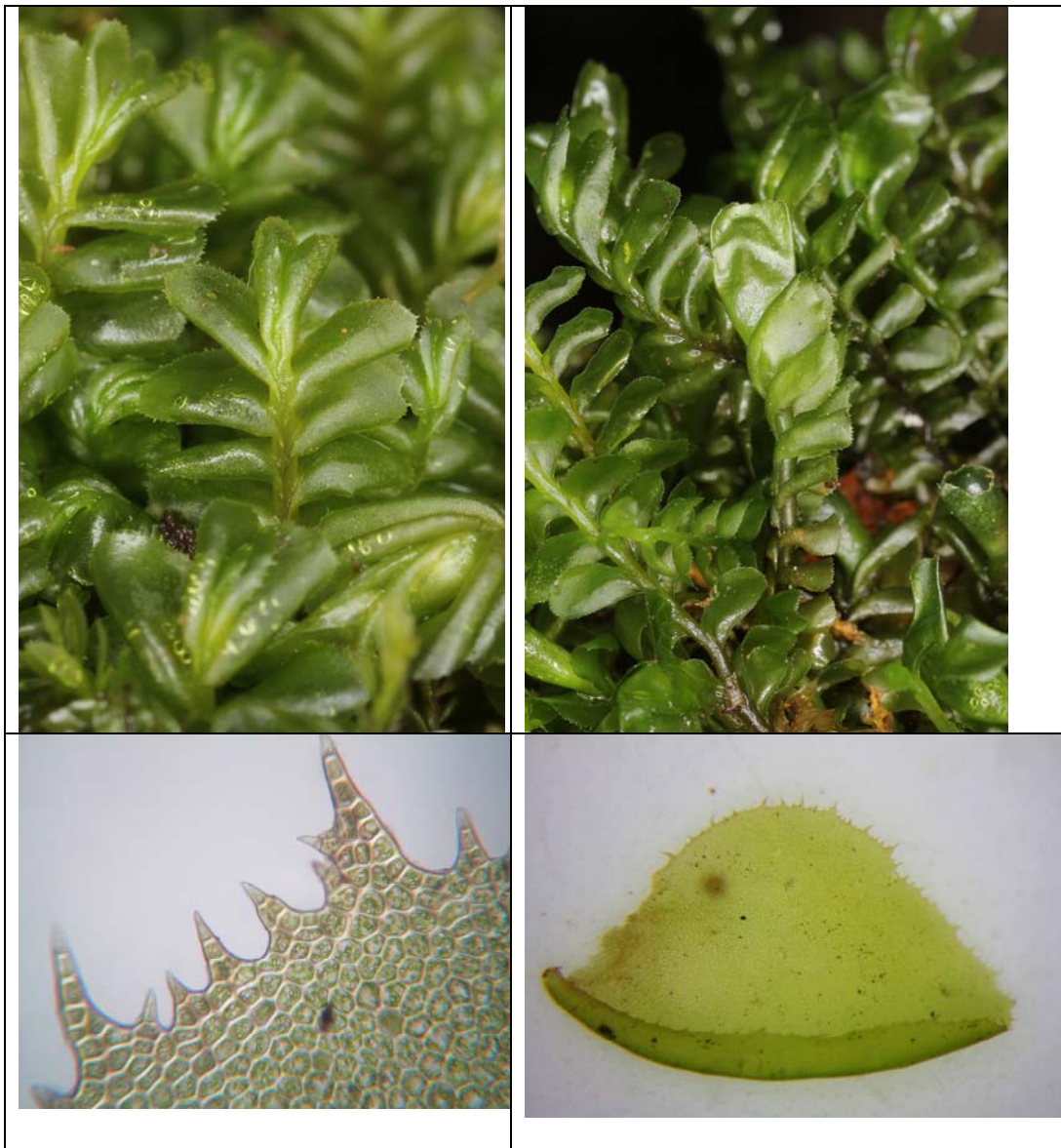


Abb. 3-6: *Plagiochila* cf. *britannica*



Abb. 7-8: *Plasteurhynchium striatulum*. Beim genauen Hinsehen bemerkt man die umgedrehten Blattspitzen.